



Information und Konsultation zur Agenda für eine nachhaltige Entwicklung post-2015 – 1. Austausch mit Privatsektor-VertreterInnen (Mitglieder Global Compact Netzwerk Schweiz)

Protokoll

Ort	St. Peter Forum, St. Peter-Strasse 19, 8001 Zürich
Datum	Freitag, 18. Januar 2013, 10:00 – 12:00 Uhr
Ziele	1. Information über den Stand der internationalen und nationalen Prozesse im Rahmen der Post-2015 Agenda 2. Konsultation zur Gestaltung des Prozesses und der Schweizer Position
Anhang	PowerPoint-Präsentation Michael Gerber und Andrea Ries
Teilnahme	Bérangère Magarinos-Ruchat (Firmenich), Bruno Bischoff (Credit Suisse), Franziska Eggimann (Swiss Re), Michael Gerber (DEZA), Nina Hälg (Global Compact Network Switzerland), Theres Meyer (Geberit), Markus Nöthiger (Xstrata), Thomas Pletscher (ICC Switzerland), Karin Reiter (Zurich Insurance), Andrea Ries (DEZA) Martina Schwab (SECO), Sebastiaan Stiller (Sulzer), Ylva Stiller (Syngenta), Bernhard Wenger (Moderation / Protokoll)

Ergebnisse

Information zum Stand der nationalen und internationalen Prozesse

Michael Gerber und Andrea Ries informieren über den Stand der Prozesse zur Definition eines neuen Zielrahmens post-2015 (siehe Anhang):

Diskussion

Gestaltung des Prozesses

- *Global Compact*: Die anwesenden FirmenvertreterInnen begrüßen, dass sie von Beginn an in den Erarbeitungsprozess eines neuen globalen Zielrahmens für nachhaltige Entwicklung einbezogen werden. Der Zeitpunkt und das Vorgehen der DEZA werden als günstig betrachtet, um den Dialog mit der Privatwirtschaft via das Global Compact Netzwerk Schweiz (GCN) aufzunehmen. Die im GCN vertretenen Firmen sind in der Diskussion weiter fortgeschritten als der Median der Schweizer Firmen. Via die Verbände sowie die internationale Handelskammer Schweiz (ICC Switzerland) können zudem auch weitere interessierte Unternehmen erreicht und einbezogen werden.
- *Partnerschaft*: Die Partnerschaft zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor ist nicht selber ein Ziel, sondern ein Mittel zur Zielerreichung. Das GCN ist bereit, in Bezug auf die Post-2015 Entwicklungsagenda als Plattform für die künftige Zusammenarbeit zwischen Bund und Schweizer Privatsektor zu wirken. Es wird seine Kanäle nutzen, um Informationen zu streuen sowie zu speziellen Konsultationsanlässen einzuladen.

Erfahrungen der Firmen mit den MDGs

- *Stellenwert der MDGs:* Die Privatwirtschaft war nicht in die Ausarbeitung der MDGs einbezogen, weshalb sie der Frage, welche Beiträge sie zu den MDGs leisten kann, in der Regel erst im Nachhinein Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die MDGs haben sich u.a. auch deshalb nicht auf Unternehmensstrategien ausgewirkt. Meist sind es nicht Aktivitäten im Kerngeschäft, sondern solche im karitativen oder philanthropischen Bereich, die Firmen als Beiträge zu den MDGs deklarieren.
- *Reale Leistungen:* Die Firmen investieren zum Teil beträchtliche Mittel in MDG-bezogene Projekte, die allerdings oft nicht in einem direkten Zusammenhang mit dem Kerngeschäft stehen.
- *Verständlichkeit:* Die MDGs konnten nur einem kleinen Teil der Mitarbeitenden in Firmen vermittelt werden. Gründe dafür sind: geringe Involvierung des Privatsektors, zu hohes Abstraktionsniveau sowie zu komplexe Prozesse für die Festlegung und Umsetzung der Ziele.
- *Niederschlag in Schweizer Politik:* Die MDGs sind auf den für die Privatwirtschaft relevanten (innen-)politischen Ebenen zu wenig thematisiert worden.
- Im *Nachhaltigkeitsreporting* der grossen Firmen bildeten die MDGs im besten Fall eine generelle Referenz, da sie vorrangig als Staatsaufgabe betrachtet werden.

Kritische Erfolgsfaktoren für einen neuen Zielrahmen

- *Zeit:* Es wird viel Zeit brauchen, in der Privatwirtschaft ein Bewusstsein für die Notwendigkeit eines globalen Zielrahmens sowie der entsprechenden Nachhaltigkeitsaktivitäten zu bilden.
- *Sprache und Bezugsrahmen:* Es fehlen bisher die Sprache und die Instrumente, um die Beziehung zwischen einem globalen Orientierungsrahmen und konkreten Firmenzielen adäquat darzustellen. Da die Firmen eine grosse Wirkung auf die sozioökonomische Entwicklung der Länder haben, ist es unerlässlich, dass der öffentliche und der private Sektor *gemeinsam* an der Definition globaler Ziele für die nachhaltige Entwicklung sowie an deren Erreichung arbeiten.
- *Konkrete Ziele:* Die Ziele müssen auf die Wirtschaftsbereiche und Kerngeschäftsfelder von Firmen heruntergebrochen werden, damit einerseits die Politik ihre Erwartungen an den Privatsektor ausdrücken kann sowie andererseits die Unternehmen ihren konkreten Beitrag für die Erreichung der globalen Ziele leisten und ausweisen können.
- *Kerngeschäft:* Den grössten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten die Unternehmen faktisch in ihrem Kerngeschäft. Die Ziele müssen demnach so formuliert werden, dass sie sie in ihre Strategien, ihre Investitionsüberlegungen sowie in ihre Berichterstattung übersetzen können. Die SDGs sollen für die Firmen somit nicht zu zusätzlichen Zielen werden, sondern mit ihren eigenen strategischen Zielen in Einklang gebracht werden.

Thematische Prioritäten

- *Kernkompetenzen:* Die Schweiz soll die Priorisierung von Themen so vornehmen, wie dies die Privatwirtschaft auch tun würde, nämlich abgestützt auf ihre Kernkompetenzen.
- *Thematische Orientierung:* Die Privatwirtschaft geht nicht, wie die öffentliche Verwaltung, von einer Aufteilung der Zuständigkeiten nach Themen aus, sondern orientiert sich an den Auswirkungen ihrer Tätigkeit, z.B. des Exports von Technologie, in verschiedenen Themenbereichen/Sektoren: Arbeitsmarkt, Energie, Infrastruktur, Bevölkerungsdynamik etc.
- Das *packaging* von Themen im Rahmen der Zielsetzung muss entsprechend konkret und handlungsorientiert sein, damit die Firmen Ansatzpunkte für ihr Engagement finden und sich nicht in allen möglichen Themenfeldern einordnen müssen.
- *Klarheit:* Themen, Ziele, Probleme, Mittel und Zweck gehen in den bisher gehandelten Themenbereichen und den entsprechenden globalen Konsultationen der UNO noch stark durcheinander. Für das privatwirtschaftliche Engagement ist es notwendig, die Zielbereiche klarer zu definieren.
- *Gouvernanz* ist ein unerlässliches Transversalthema.

Rolle des Privatsektors für Sustainable Development Goals (SDGs)

- *Leistung der Privatwirtschaft:* Es wird allseits anerkannt, dass die Privatwirtschaft den Grossteil der Entwicklung in der Welt leistet; während der Staat und die internationalen Organisationen in erster Linie den politischen Rahmen setzen. Diese Tatsache wird im Rahmen der Verhandlungen über SDGs zunehmend wichtig und wird auch die künftige Rolle der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit verändern.
- *Beitrag:* Den wichtigsten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten private Firmen durch ihren Impact am Markt. Sie sind bereit, in die nachhaltige Entwicklung zu investieren, wenn entsprechende Anreize gegeben sind. Da sich „Nachhaltigkeit“ (in all ihren Dimensionen) auch in ökonomischer Hinsicht lohnt, ist eine nachhaltige Entwicklung im Interesse aller privatwirtschaftlichen Akteure. Ihr Engagement kann daher im engeren Sinne nicht „philanthropisch“ genannt werden.

Nächste Schritte

- *GCO-Survey (wird verteilt):* Die DEZA begrüsst und verdankt die Teilnahme des Schweizerischen Global Compact Netzwerks an der laufenden Umfrage des GC Office (bis 1.3.2013).
- *Konsultationen:* Die nächste öffentliche Konsultationsrunde wird von der Interdepartementalen Task Force Post-2015 der Bundesverwaltung ca. Ende März 2013 organisiert. Künftig werden Anlässe organisiert und Plattformen verwendet, die allen interessierten Akteuren aus Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, Forschungsinstitutionen und öffentlicher Verwaltung offenstehen.
- *Schweizer Position:* Die Schweiz wird ihre Position erstmals am High-Level Meeting im Rahmen der UNO Generalversammlung vom September 2013 vertreten. Sie wird diese bis im Mai konsultieren und konsolidieren, um sie anschliessend dem Bundesrat vorzulegen.
- *Die DEZA dankt* den Anwesenden für ihre aktive und konstruktive Teilnahme sowie dem Global Compact Network Schweiz für die gemeinsame Organisation und Durchführung dieses ersten Austauschs. Die Bundesverwaltung freut sich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Schweizer Privatsektor im Rahmen der Post-2015 Entwicklungsagenda.